

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr 35

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Differenzgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halber

Mittwoch, den 12. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In politischen Kreisen erwartet man besondere Schwierigkeiten im Reichstage bei der von der Regierung vorgeschlagenen Genehmigung der verschiedenen Liquidationsabkommen, besonders desjenigen mit Polen.

* Mit dem 11. Februar treten die neuen Zollsätze für Getreide und Vieh im Verkehr zwischen Deutschland und Schweden in Kraft.

* Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte in Paris eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Tardieu in bezug auf die Erwartungen für den Young-Plan in Deutschland und in Frankreich.

* Kardinal Pacelli, der frühere Nuntius in Deutschland, hat am Montag die Geschäfte des Staatssekretärs bei Papst Pius XI. praktisch übernommen.

Das Spiel kann beginnen.

Der Vorhang hebt sich und das Spiel beginnt: die Vertreter des deutschen Volkes sind nun beisammen, um am letzten Akt der Verhandlungen über den Young-Plan entscheidend mitzuwirken und über alles, was sonst noch mit diesem „Neuen Plan“ zusammenhängt. Fast auf den Tag genau ist's ein Jahr her, seit in Paris zum erstenmal der Vorhang sich hob, der erste Akt dieses Spiels begann, das dann im Haag und auf ein paar Neben Bühnen seine Fortsetzungen fand.

Von überreichlich starker Kritik ist der Verlauf dieses Spiels begleitet worden und bisweilen steigerte sich diese Kritik noch zu sehr heftigem Protest. In Deutschland wenigstens, denn das Ausland war im allgemeinen mit dem Geschehen auf der Bühne und ihren Schaupielern recht zufrieden. Geschichte, Laster, regeln, Beifall- und Mißfallensäußerungen, — aber die deutschen Akteure wurden oft, allzuoft „an die Wand gespielt“. Es hat ja seinen Zweck mehr, mit nachhinkender Kritik einzelne Schwächen, Mißgriffe, Kunstfehler der deutschen Delegation in Paris und dann später bei den Haager Konferenzen und sonstigen Verhandlungen noch einmal anklagend oder entschuldigend, verständig oder mißbilligend zu streifen, — ändern läßt sich dadurch an der jetzt vor dem Reichstag stehenden Tatsächlichkeit ebenso wenig wie die Wünsche erfüllbar waren, die von den deutschen Delegationen in diese „Liquidierung des Weltkrieges“ hinein mitgebracht wurden. Immer stand für sie drohend im Hintergrund die Verheißung des Dawes-Plans, türmten sich außerdem deutsche Wirtschaftskrise und deutsche Finanznot zu immer dunkleren Wolken auf. Und schon steht auch zwischen den deutschen Parteien, die grundsätzlich für Annahme des Young-Plans sind, neue Zwietracht auf. Wie man es schon mehrfach beschlossen hat, soll der Reichstag bzw. die Regierungskoalition es auch durchführen: Young-Plan und Steuererhöhung, besser gesagt: Ordnung der Reichsfinanzen sollen zusammengepackt, gemeinsam erledigt werden. Darauf bringt besonders die Zentrumspartei, die es schmerzhaft empfindet, daß die Saarkfrage immer noch nicht „liquidiert“ ist, und die auch schwere Bedenken gegen manche Vereinbarungen im deutsch-polnischen Abkommen hat. Nun ist aber namentlich von der Sozialdemokratie schärfste Kritik gegen die Pläne Dr. Brüning's geübt worden darüber, wie die Neuordnung der Reichsfinanzen erfolgen soll, und noch längst ist also ein rasches Fortschreiten in der von dem Reichsfinanzminister gewünschten Richtung, ja nicht einmal ein Verschreiten dieses Weges möglich gemacht. Mit steigender Dringlichkeit macht das Zentrum jedoch seine Forderung auf gleichzeitige und gemeinsame Regelung dieser innerlich natürlich auch zusammengehörigen Fragen geltend; der Einwand, daß die Neuordnung der Finanzen zuviel Zeit erfordere und damit die internationale Ratifizierung des Young-Plans, die Rheinlandräumung usw. verzögere, treffe — nach Ansicht des Zentrums — bei einigermaßen gutem Willen nicht zu.

Die sich der Ratifizierung des Young-Plans im Reichstag entgegenstellende Opposition wird es natürlich als ihre Pflicht ansehen, beim letzten Akt des Spieles energig mitzuwirken und die eben angeordneten Differenzen auszunutzen. Die Gegenspieler werden ja größtes Gewicht darauf legen, das Spieltempo nicht schnell werden zu lassen, und können sich dabei auf die unzweifelhaft geäußerte Ansicht mehrerer Regierungsparteien berufen, daß Grund zu einer solchen Überstürzung nicht vorliege, vielmehr Zeit genug auch für die finanzielle Neuordnung im Reich da sei. So wird das Spiel auf der Reichstagsbühne — und hinter den Kulissen — weniger ein rasches Tempo als recht stürmische und laute Formen annehmen. Das Zentrum hat schon mehrfach Vorstöße nach der Richtung hin gemacht, die Koalitionsparteien zu einem gemeinsamen Vorgehen in all den außen- und innenpolitischen Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, zu veranlassen; auch das Verhalten des bayerischen Ministerpräsidenten im Reichsrat sollte dementsprechend wirken. Und so wird als eigentliche „Antifessenarbeit“ wohl erst eine Klärung dieser reichlich komplizierten parteipolitisch-parlamentarischen Lage vor sich gehen müssen. Das wird — Zeit kosten.

Gerade vor elf Jahren ist ja auch die erste Vollvertretung der neuen Deutschen Republik zusammengekommen und oft genug ist sie und fast jede ihrer Nachfolgerinnen vor schwersten Entscheidungen gestellt worden. Versailles und Londoner Ultimatum, Entscheidung über Oberschlesien und über den Ruhrkampf, dann wieder das Londoner Abkommen mit dem Dawes-Plan — und nun stehen wieder solche Tage und Stunden, in denen die Vertreter des deutschen Volkes die ganze Wucht der auf ihre Schultern gelegten Verantwortung fühlen werden.

Die Prüfung des Haager Wertes

Young-Plan im Reichstag.

Begründung durch Dr. Curtius.

Allem Anschein nach treten mit der diesmaligen Wiedereröffnung des Reichstages die Abgeordneten an eine der schwersten Aufgaben heran, die auf innenpolitischem Gebiete seit der Beendigung des Krieges entstanden sind. Die Abgeordneten sollen entscheiden, ob der Young- oder der „Neue Plan“, wie er sich nach Abschluß der zweiten Haager Konferenz gestaltete, von der deutschen Volksvertretung im ganzen angenommen wird und durch entsprechende verbindliche Vorschriften Gesetzgebung erhält. Sämtliche Reichstagsfraktionen hielten Montag in Berlin bereits Besprechungen als Vorbereitung für die Dienstag-eröffnung der Debatte über die Young-Gesetze ab. Aller Voraussicht nach wird Reichsaussenminister Dr. Curtius alsbald nach Sitzungseröffnung die Begründung der von der Regierung vorgelegten Entwürfe übernehmen.

Die Tagesordnung des Reichstages für Dienstag umfaßt die Gesetzentwürfe über die Haager Konferenz in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen. In natürlichem Zusammenhang damit stehen die großen finanzpolitischen Fragen, über welche die Fraktionen ebenfalls Montag berieten. Reichsfinanzminister Dr. Brüning beabsichtigt in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit den Sachreferenten der Regierungsparteien über den Haushalt und die Finanzfragen fortzusetzen, um gemäß dem Wunsch des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eine Klärung bis zur dritten Beratung der Young-Gesetze zu erreichen. Wann diese stattfindet, ist noch nicht abzusehen, denn die Reden und Gegenreden im Reichstag werden sicher längere Zeit in Anspruch nehmen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Neue Zollsätze für den Verkehr mit Schweden.

Das zweite Zusatzabkommen zum deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 14. Mai 1926 ist am 8. Februar vom Schwedischen Reichstag angenommen worden und tritt am 11. d. M. mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Damit kommen die in dem deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vereinbarten Vertragszollsätze für Getreide und Vieh in Fortfall; gleichzeitig treten die neuen autonomen Zollsätze für Malz, Roggen- und Weizenmehl in Kraft.

Die lettische Gesandtschaft in Berlin verwahrt sich.

In einer Berliner Zeitung erschien eine angebliche Meldung aus Riga mit der Überschrift „Komplotz gegen Deutschland und Rußland“. Der Inhalt der Meldung entspricht nach einer Veröffentlichung der lettischen Gesandtschaft in Berlin nicht den Tatsachen. Es bestehe kein Geheimvertrag zwischen Lettland und Polen. Lettland verfolge eine Friedenspolitik unter Wahrung strengster Unabhängigkeit und sei stets bestrebt, sowohl mit allen seinen Nachbarn als auch mit allen anderen Staaten gleich gute Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Die Volksschulleistungen in Preußen.

Nach einer Darlegung des Verbandes der preussischen Landgemeinden betragen die Beträge der Gemeinden zur Landesschulklasse zurzeit pro Lehrer 415 Mark monatlich. Diese Leistung der Gemeinden werde, unbeschadet der Neuordnung des Volksschulhaushalts, vom 1. April dieses Jahres ab auf 392 Mark herabgesetzt, so daß der monatliche Landesschulbeitrag sich künftig pro Schullehrer oder Lehrer um 23 Mark ermäßige. Gleichzeitig werde eine geringe Verminderung der Staatszuschüsse an die Gemeinden in Form des staatlichen Schulungsgeldes vorgesehen. Das letztere betrage zurzeit praktisch 3,70 Mark monatlich für das Schulland. Mit dem 1. April soll es um 10 Pfennig vermindert, also auf 3,60 Mark festgesetzt werden. Bei einem Durchschnitt von 50 Kindern würde das eine Verringerung der Staatsleistung um 5 Mark monatlich auf jede Schullehrer bedeuten. Bringt man dies auf die vorgesehene Verminderung der Gemeindeforderungen in Anrechnung, so ergebe sich praktisch eine Entlastung der Gemeinden um 18 Mark monatlich auf jede Schullehrer vom 1. April 1930 ab.

Polen.

„Kein Frieden mit Deutschland.“

Der nationaldemokratische Abgeordnete Berejowski hat in einer großen außenpolitischen Sejmrede erklärt, daß normale Friedensbeziehungen zwischen Polen und Deutschland so lange unmöglich seien, als die Deutschen an dem Gedanken der Grenzänderung festhielten. Für Polen sei jeder Versuch einer Grenzänderung gleichbedeutend mit Krieg. Alle Versuche einer deutsch-französischen Annäherung seien ebenfalls zwecklos, solange Deutschland die Unversetzbarkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht anerkenne. Vorher sei weder die Sicherheitsfrage für Polen gewährleistet noch der Frieden im Osten gesichert.

Die schwierigen Liquidationsabkommen.

Nimmt man auch in unterrichteten Kreisen an, daß an einer Mehrheit im Reichstag für die Young-Gesetze nicht zu zweifeln ist, so besteht diese einwandfreie Überzeugung in bezug auf die verschiedenen Liquidationsabkommen nicht, besonders nicht mit Hinsicht auf das Abkommen mit Polen.

Andererseits wird darauf hingewiesen, eine Genehmigung der Young-Gesetze ohne die gleiche für sämtliche mit ihnen verbundenen Liquidationsvereinbarungen könne die Ratifikation der Haager Abmachungen namentlich in Frankreich in Frage stellen. In Paris hatte der deutsche Botschafter von Hoesch am Sonntag eine Unterredung mit dem von London zurückgekehrten Ministerpräsidenten Tardieu, bei der über die Haager Ergebnisse und die Erwartungen in Deutschland und Frankreich gesprochen worden sein soll.

Die Dispolitik.

Zum Polenabkommen veröffentlicht die in Karlsruhe erscheinende Badische Presse einen Berliner Brief, der ihr der Angabe nach von einer Seite zugeht, die sich mit der Frage eingehend beschäftigt hat. Der Artikel wirft die Frage auf: Was wäre passiert, wenn Deutschland das Liquidationsabkommen nicht abgeschlossen hätte? Die Antwort lautet: Sicher wäre dann mit folgendem zu rechnen: Polen hätte den Young-Plan nicht akzeptiert. Polen hätte den letzten Rest des deutschen Großgrundbesitzes liquidiert. Ferner hätte damit gerechnet werden müssen, daß Polen das Wiederkaufrecht rückfallslos gegen die 12.000 Bewohner von Döberitz-Rentengärten angewendet hätte. Der Artikel fährt dann fort, man sei überzeugt, daß es besser sei, durch vertragmäßige Bindung Polen das Handwort zu erschweren, statt auf zweifelhaften Rechtspositionen sitzenzubleiben. Es wird unterstrichen, daß aus den Erklärungen der maßgebenden Staatsmänner hervorgehe, daß ein Kurswechsel in unserer Dispolitik weder im Vertrag liege noch an den maßgebenden Stellen beabsichtigt sei.

Freistaat Danzig.

Überflutung durch polnische Arbeiter.

Bei den Verhandlungen Danzigs mit Polen zwecks Einschränkung der Überflutung Danzigs mit polnischen Arbeitern sind grundlegende Resultate nicht erzielt worden. Am 17. Februar sollen die Sachverständigen erneut zusammentreten. In einer gemeinsam verfaßten Denkschrift erklärt Polen sich grundsätzlich bereit, mit Rücksicht auf die Notlage auf dem Danziger Arbeitsmarkt den weiteren Zugang polnischer Arbeitnehmer nach Danzig für die Dauer eines halben Jahres „vorbehaltlich der Nachprüfung der Verhältnisse nach einem halben Jahr“ fernzuhalten. Der Danziger Völkerverbundskommissar wies darauf hin, daß es für die Linderung der Arbeitslosennot von großem Nutzen wäre, wenn die von der polnischen Regierung beschlossenen Arbeiten für den Bau einiger ergänzender Eisenbahnlinien auf Danziger Gebiet bald in Angriff genommen würden.

Brasilien.

Die Unruhen im Lande.

Meldungen aus Rio de Janeiro besagen, die Ruhe in Montes Claros, wo der Anschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, sei noch nicht wiederhergestellt. Es steht fest, daß bei der Schießerei insgesamt sieben Personen getötet und 25 verwundet wurden. Die Mitglieder der Liberalen Vereinigung zogen schwer bewaffnet durch die Straßen und drohen mit weiteren Gewalttaten. Der brasilianische Präsident ist nach Rio de Janeiro zurückgekehrt und hatte lange Besprechungen mit dem Kriegs- und dem Verkehrsminister. Auch in Natal im Staate Rio Grande do Norte sind Unruhen ausgebrochen, wobei bisher zwei Personen getötet und neun verwundet wurden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Am Dienstag, den 11. Februar, findet unter dem Vorsitz des Delegationsführers der Deutschen Delegation für die Zollfriedenskonferenz, Reichswirtschaftsminister Schmidt, eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft über die am 17. Februar in Genf beginnende internationale Zollfriedenskonferenz statt.

Berlin. Nimmehar hat auch der bayerische Reichsratsvertreter v. Preger in Berlin sich entschlossen, größere gesellschaftliche Empfänge ausfallen zu lassen und dafür einen entsprechenden Betrag dem Verein der Bayern in Berlin zu Unterstutzungszwecken zu überweisen.

Halle a. S. Montag verstarb im Alter von 56 Jahren der königlich-schwedische Generalkonsul und Bankier Dr. jur. Hans Lehmann. Der Verstorbenen gehörte zahlreichen Aufsichtsräten, zum Teil als Vorsitzender, an.

Frauenburg. Dr. Augustinus Blindau, Bischof von Ermland, ist Sonntag einem Herzschlage erlegen.

London. Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung ist es zu einem schweren Eingeborenenaufruhr gekommen. Die Australischen haben dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengeleitet, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch Militär mit Maschinengewehren eingriff.

Memel. Montag früh wurde auf das Haus des litauischen Außenministers Dr. Saunius ein Schuß abgegeben, der eine Fensterscheibe durchschlug und in der gegenüberliegenden Wand festsitzen blieb. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Madrid. General Primo de Rivera hat an die Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung ein Programm gerichtet, in dem er die Organisierung einer politischen Partei ankündigt, deren Führung die ehemaligen Minister der Diktatur übernehmen würden.

Russisch-deutsche Spannung?

Nachklänge zum Tschernomyschew-Prozess.

Die russische Presse gefällt sich fast durchgängig in harten Angriffen gegen Deutschland wegen des freisprechenden Urteils im kürzlich abgeschlossenen Tschernomyschew-Prozess. Das Urteil, sagen die russischen Zeitungen, stelle eine offene Herausforderung der Sowjetunion dar. Das Berliner Gericht habe sich in vollem Umfang den von der Verteidigung der Fälscher aufgestellten Grundsatz zu eigen gemacht, jeder Angriff auf die Sowjetunion entspreche den politischen Interessen Deutschlands, jedes nachgewiesene offensichtliche Verbrechen hänge auf, ein Verbrechen zu sein, wenn es sich gegen die Sowjetrepublik richte. Das Berliner Gericht habe den vollen Beweis geliefert, daß Deutschland im Lager der Feinde der Sowjetunion stehe. Wie könnten die verantwortlichen Leiter der Deutschen Republik etwa glauben, es werde ohne Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion bleiben, wenn sie des Glaubens wären, auf deutschem Boden sei gegenüber Sowjetrußland alles erlaubt? Der Vertrag von Rapallo lege selbstverständlich nicht nur der Sowjetunion, sondern auch Deutschland klare Verpflichtungen auf. Durch Taten und nicht durch Worte müßten die Führer der deutschen Politik beweisen, daß sie der gleichen Auffassung seien.

Von deutscher Seite

wird in halboffizieller Form darauf hingewiesen, daß die deutsche Öffentlichkeit nach jeder Richtung hin die politischen Beziehungen der Angeklagten verurteilt, die gegen den Bestand der befreundeten Sowjetmacht gerichtet waren. Andererseits sollten die Moskauer Organe doch auch Verständnis dafür haben, daß die deutsche Rechtsprechung keine Klassengerichtsbarkeit ist und daß sie sich durch keinerlei politische Gesichtspunkte beeinflussen lassen darf. Wie das ganze Gerichtsverfahren selbst, so habe sich auch das Urteil des Berliner Gerichts vollkommen im Rahmen der deutschen Rechtsprechung gehalten, deren Objektivität nach keiner Richtung hin anzuzweifeln sei. Es entbehre deshalb jeder Grundlage, in dem Urteilspruch eine Herausforderung der Sowjetunion zu sehen.

Das Zentrum bleibt standhaft.

Erst Klassenanierung — dann Young-Plan.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hat sich in ihrer Montagssitzung in der Hauptsache mit dem Young-Plan und dem Vorgehen der Fraktion beschäftigt. Dabei hat sie einstimmig das Vorgehen des Vorstandes gebilligt, der, wie erinnerlich, in der Besprechung der Parteiführer darauf gedrungen hat, daß noch vor der dritten Lesung des Young-Plans eine gesetzlich gesicherte Sanierung der Reichskasse zustande kommt. Im Auftrage der Fraktion sind die Kabinettsmitglieder des Zentrums, von Guérard, Dr. Stegerwald und Wirth, sofort beim Reichskanzler vorstellig geworden, um die Auffassung ihrer Fraktion erneut in ganzer Tragweite zur Sprache zu bringen. Der Reichskanzler gab in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion Mitteilung von dem Schritt der Zentrumsmehrheit.

Weitere Ergebnisse der Fraktionsberatungen.

Aber das Ergebnis der übrigen Fraktionsberatungen wird weiter bekannt, daß die Demokraten den Young-Gesetzen und auch den Liquidationsabkommen zustimmen werden. Die Stellung der Fraktion zum Young-Plan wird im Reichstag an erster Stelle Abgeordneter Dr. Dernburg vertreten.

In der Sitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion wurde unter anderem erörtert, welche außenpolitischen Wirkungen eine Verzögerung des Abschlusses des Liquidationsabkommens mit Polen haben könnte. An der Aussprache hierüber beteiligte sich auch Reichsaussenminister Dr. Curtius. Die Genehmigung der Young-Gesetze durch die Deutsche Volkspartei dürfte feststehen.

Grimmes Programm.

Der neue Kultusminister Preußens.

Am Montag erschien der als Nachfolger Dr. Veders zum Kultusminister in Preußen ernannte bisherige stellvertretende Vorsitzende des Brandenburgischen Provinzial-Schulkollegiums Grimme im Landtagsausschuß bei der Beratung seines Etats. Er hielt dabei eine Rede, in der er zunächst die hervorragende Persönlichkeit seines Vorgängers würdigte, dann aber zu seinem eigenen, abweichenden Standpunkt kam. Veder sei es auf die Wahrung der Persönlichkeit angekommen; er habe dabei aber eine grundlegende Tatsache nicht in Rechnung gestellt: daß heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Ausfluß einer Machtgruppe. Die politische Persönlichkeit könne heute nur so lange wirken, wie sie von einem Machtverband getragen werde. Marionette oder Exponent einer Partei zu sein, seien wesentliche Unterschiede.

Im Zeitalter der erwachten Massen

habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren. Es sei aber vorbei mit dem auf sich gestellten Individualisten. Staatsminister Veder sei in seinem Amt der letzte Repräsentant eines individualistischen Zeitalters gewesen. Darum habe der kürzliche Wechsel im Amt des preussischen Kultusministers symptomatische Bedeutung. Aber in einem wird die Ära Veders eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Beantwortung der Frage, die nur eine Wahl läßt: Chaos oder Republik?

Um den Polenvertrag.

Entschleierung des Deutschen Ostmarkenvereins.

Auf einer großen Kundgebung des Deutschen Ostmarkenvereins in Berlin wurde eine Entschleierung gefordert, in der gesagt wird, daß deutsch-polnische Liquidationsabkommen bilde aus nationalen, politischen und wirtschaftlichen Gründen eine schwere Gefahr, nicht nur für den deutschen Osten, sondern für das ganze deutsche Vaterland, dessen Schicksal mit dem Osten untrennbar verbunden sei. Das Liquidationsabkommen bestreife Polen von seiner unter größtem Rechtsbruch bisher nicht erfüllten Verpflichtung, die enteigneten Deutschen voll zu entschädigen, und übertrage die Verpflichtung auf Deutschland. Mit dem Liquidationsabkommen werde es Deutschland unmöglich gemacht, sich mit ganzer Kraft einzusetzen für unsere Lebensfragen im Osten: Die Vereinfachung des durch eine unmögliche Grenzziehung uns zugefügten Unrechts. Niemals könne und dürfe Deutschland hierauf verzichten, wolle es sich nicht selbst aufgeben.

Snowden für Abrüstung.

Rüstungen rufen Kriege hervor.

Mit Bezugnahme auf die kürzlich in London tagende Seeabrüstungskonferenz hielt Schatzkanzler Snowden eine Kundfunkansprache, die in den Vereinigten Staaten und Kanada verbreitet wurde. Er sagte darin u. a.:

Die Flottenabrüstung geht bisher befriedigend vonstatten und ihre Beschlüsse werden, wie ich glaube, den Nationen auf dem Weg zur allgemeinen Abrüstung vor-

zuarbeiten. Jede große Macht, mit Ausnahme Deutschlands, das unter Zwang abgerüstet hat, gibt heute viel mehr für Rüstungen aus als vor dem großen Kriege. Die Nationen der Welt wenden jährlich 4,50 Milliarden Dollar für Rüstungen auf, wovon 60 Prozent auf die europäischen Länder, 20 Prozent auf die Vereinigten Staaten und 20 Prozent auf die übrige Welt entfallen. Der törichte Lehrsatz, daß Vorbereitung die beste Politik sei, um Kriege zu vermeiden, hat sich als vollkommen falsch erwiesen. Rüstungen rufen Kriege hervor und erwecken bei internationalen Meinungsverschiedenheiten stets den Wunsch, auf sie zurückzugreifen, um die eigenen Forderungen durchzusetzen. In Wirklichkeit aber bringt ein Krieg niemals eine Lösung und gibt nicht einmal den Siegern das Gefühl der Sicherheit.

Die kirchenfeindlichen Sowjets.

Der Papst wird eine Sühnemesse zelebrieren.

Der Papst hat an seinen Generalvikar von Rom, Kardinal Pompili, ein Schreiben gerichtet, in dem er sich auf das schärfste gegen die religionsfeindlichen Ausschreitungen in Sowjetrußland ausspricht. Tief betrübt sei er durch die gotteslästerlichen Verbrechen, die sich täglich wiederholten. Diese Rücksichtslosigkeit wende sich nicht nur gegen die Geistlichkeit, sondern auch gegen die Jugend, deren Unwissenheit mißbraucht werde. Statt daß man ihr Wissenschaft und Kultur vermittele, werde ihre Seele mit schändlichen materialistischen Verirrungen angefüllt. Zum Zwecke der bestmöglichen Sühne habe der Papst nun beschlossen, am 19. März in der Peterskirche auf den Apostelgräbern eine Sühnemesse zu zelebrieren.

Anschlag auf Estlands Staatsältesten.

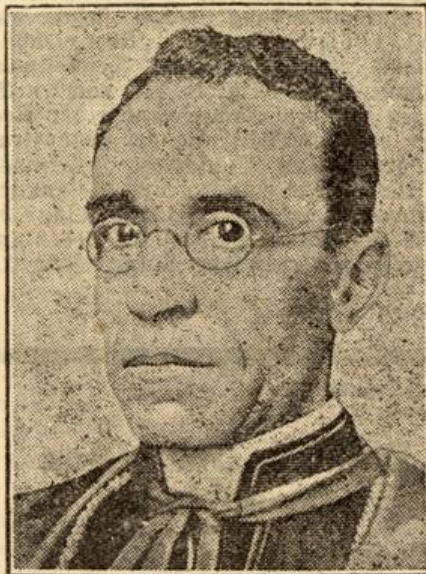
Zwischenfall beim Besuch Strandmanns in Warschau.

Als der estnische Staatspräsident Strandmann zur Feier der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an ihn in die Universität in Warschau fuhr, versuchte ein 42-jähriger Mann namens Siebzinski, auf das Trittbrett des Autos zu springen. Er wollte offenbar ein Attentat verüben, rutschte jedoch aus, fiel in den Schnee und wurde sofort von der Polizei ergriffen. Angeblich handelt es sich um einen Geisteskranken.

Päpstlicher Staatssekretär Pacelli.

Übernahme der Geschäfte.

Montag hat Kardinal Pacelli beim päpstlichen Stuhl in Rom die Geschäfte des Staatssekretariats an Stelle seines vor kurzer Zeit zurückgetretenen Vorgängers Gasparri übernommen, ohne daß eine formale Ernennung vorher bekanntgeworden war.



Es stand aber schon bei der Abreise des früheren deutschen Nuntius Pacelli aus Berlin, die vor mehreren Wochen erfolgte, fest, daß er zum Kardinalstaatssekretär des Papstes Pius XI. ausersehen war. Die Persönlichkeit des neuen Staatssekretärs der katholischen Kirchenleitung ist in Deutschland namentlich bei dem Abschluß des Konkordats mit Preußen so stark hervorgetreten und gewürdigt worden, daß sich bei Übernahme des neuen wichtigen Amtes weitere Ausführungen erübrigen.

Ein neuer Appell der „Grünen Front“.

Die fortschreitende Radikalisierung der Landwirtschaft.

Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der Grünen Front, Brandes, Schiele, Hermes, Febr, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichsernährungsminister zu richten. Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für die verhängnisvolle Entwicklung der letzten Wochen in der zeitlich verspäteten Durchführung

und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmassnahmen liege. Der Brief wendet sich dann den für die einzelnen Gebiete dringlichsten Maßnahmen zu, deren weitere Hinausschiebung unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je verantwortet werden könnte.

In bezug auf Weizen wird gefordert, daß nicht vorzeitig eine Forderung des Vermarktungszwanges eintrete und daß die Fortführung einer eingehenden Kontrolle gewährleistet werde.

Zur Behebung der Absatzkrise auf dem Roggenmarkt werden vor allem Drosselung der Maizeinfuhr, Maßnahmen zur Magazinierung und Exportförderung und schließlich Erhöhung des Einfuhrsicherheitsvertrages gefordert.

Neben der Erhöhung des Einfuhrsicherheitsvertrages für Roggen wird ferner Höherbewertung der Einfuhrsicherheits für Braugerste und Hafer gefordert.

Zu Regulierung des Kartoffelmarktes und zur Förderung des Kartoffelabfahres wird noch einmal an die ins einzelne gehenden Maßnahmen erinnert, die in dem gemeinsamen Schreiben vom 15. August 1929 von den Führern der Grünen Front vorgeschlagen wurden, leider aber bisher nicht durchgeführt worden sind.

Zur Lage auf dem Rindermarkt übergehend, betont das Schreiben, daß hier eine durchgreifende Hilfe nur durch Drosselung der überflüssigen Einfuhren möglich sei. Der Reichsernährungsminister wird daher dringlich aufgefordert, endlich von den Vollmachten Gebrauch zu machen, die ihm der neu geschaffene § 4 des Reichsviehsteuergesetzes in die Hand gibt.

Erfolgreich bedenkend spricht das Schreiben gegen das von der Reichsregierung abgeschlossene Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrag aus. Die in diesem Abkommen vorgesehene weitgehende Bindung des Butterzolles und vor allem die vorgesehene Bindung der unverhältnismäßig niedrigen Käsepreise müßte zu einer Ausböldung des Butterzolles und zu einem Wirrwarr auf dem Gebiete der Milchwirtschaft führen.

Das Schreiben schließt: „Zum Schluß möchten wir unserer größten Besorgnis darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Geschehenlassen

die leider fortschreitende Radikalisierung in der Landwirtschaft fördert und es den besonnenen Elementen

immer mehr erschwert, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen. Die weitere Verschärfung der landwirtschaftlichen Lage müßte, ob die Wirtschaft es will oder nicht, schließlich dazu führen, daß monopolartige Regelungen mit Hilfe des Staates unvermeidlich werden, gegen die gerade Sie, Herr Minister, immer die härtesten arbeitsmäßigen Bedenken geäußert haben.“

Gut bezahlte Direktoren!

Berliner Verkehrspolitik und Grundstückskaufe.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages „zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung“ (Maret-Ausschuß) behandelte die Berliner Verkehrsbauteile. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende ein Schreiben des Stadtkammerers Dr. Lange mit, worin dieser seine Aussagen dahin ergänzt, daß er sich gegen die hohen Direktor- und Prokuristengehälter bei den Verkehrsbauteilen ausgesprochen und einen Magistratsbeschuß gewünscht habe. Die Gehälter seien aber dann gegen seinen Einspruch beschloffen worden. Stadtrat Meuter sollte sich darüber äußern, wie weit die Liquidität der Berliner Finanzlage auf

Verkehrsbauteile und Grundstückskaufe

zurückzuführen sei. Er betonte, die Verkehrsverhältnisse Berlins seien noch heute unbefriedigend. Bei den unbedingt erforderlich gewordenen Verkehrsbauteilen habe sich in der Stadtverordnetenversammlung für die Ermächtigung an die Verkehrsbauteile, selbst Anleihen aufzunehmen, keine Mehrheit gefunden. Es seien daher in den Jahren 1927 und 1928 von Anleihen der Stadt Berlin einzelne Teile für die Nord-Süd-Bahn als Bauunternehmerin abgelehnt worden. Aber die Tätigkeit der Beratungsstelle für die Auslandskredite habe sich schon im Jahre 1927 so hemmend bemerkbar gemacht, daß man Ende 1928 beschloß, aus der bisherigen Interessengemeinschaft der einzelnen Verkehrsunternehmungen eine einzige große Verkehrs-A.-G. zu gründen, die mit ihren 400 Millionen Mark imstande sein sollte, eigene Anleihen aufzunehmen. Die früheren drei Verkehrsunternehmungen hätten zehn Vorstandsmitglieder gehabt, die vereinigte V. A. G. hätte nur noch fünf. Mit vier von ihnen sei ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach jeder ein Jahresgehalt von 72 000 Reichsmark bekäme. Der fünfte Direktor hätte schon seit 1924 eine höhere Vertragssumme durch einen größeren Beteiligungsumsatz. Er käme auf über 300 000 Mark

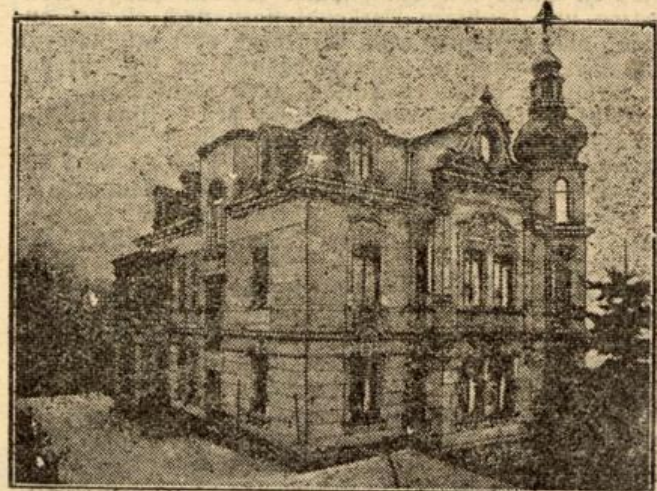
im Jahre. Dieser Betrag sei jetzt so herabgesetzt, daß für ihn in diesem Jahre etwa 130 000 Mark herauskämen. Oberpräsident Meier stellte fest, daß alle Neubauten am Schnellbahnhofs schon früher vom Zweckverband Groß-Berlin vorgezogen seien. Als weiterer Zeuge äußerte sich dann Stadtrat Langemeyer über die Grundstücksverwertungen der Verkehrsbauteile.

In nichtöffentlicher Sitzung beschloß der Ausschuß, Geheimrat Norden von der Beratungsstelle für Auslandskredite über die Gründe zu hören, die zur Anleiheverweigerung gegenüber der Stadt Berlin geführt haben. Als neues Verweigerungsthema will der Ausschuß dann die Ermittlungen wegen der außerhalb der U-Bahn-Bauten liegenden Grundstücks-geschäfte Berlins in Angriff nehmen.

Der Fall Meusdörffer.

Eine neue Erklärung der Staatsanwaltschaft.

Die Staatsanwaltschaft Bayreuth veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die Haftbeschwerde Meusdörffers am 8. Februar verworfen worden sei. Die Staatsanwaltschaft habe durch das Ergebnis der amtsärztlichen Untersuchungen und durch die Erhebungen über die Alibis der Arbeiter Schuberth und Popp die Unrichtigkeit der Befundnisse dieser beiden nachgewiesen, so daß der später erfolgte Widerruf der Befundnisse als glaubwürdig angesehen werden könne.



Die geheimnisvolle Villa, in der Frau Kommerzienrat Meusdörffer tot aufgefunden wurde.

Die Erhebungen über den durch eine Gasexplosion verursachten Tod der Mutter des Popp und darüber, ob ein Zusammenhang mit der Angelegenheit Meusdörffer besteht, seien im Gange. Mitteilungen über den Gang eines schwebenden Strafverfahrens seien bisher nicht üblich gewesen und rechtfertigten sich jetzt nur wegen der Erregung weiter Kreise und wegen der von unverantwortlichen Stellen gemachten einseitigen und übertriebenen Ausführungen.

Riesenrazzia in der „Unterwelt“ von Chicago.

917 Verbrecher verhaftet und freigelassen.

Die Polizei in Chicago veranlaßte auf Veranlassung der durch die zahlreichen Verbrechen der letzten Wochen in eine Panikstimmung versetzten Bürgerschaft eine Riesenrazzia durch die „Unterwelt“ der Stadt und hob viele Verbrecherschlupfwinkel aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 30 bewaffnete Revolverhelden und mehr als 250 gerichtsnotorische Verbrecher, die in der letzten Zeit mehr als 500 Personen beraubt haben sollen. Merkwürdigerweise sind aber die meisten Verhafteten nach kurzem Verhör wieder freigelassen worden.

Während der Razzia besetzte die Polizei ein von Räubern besetztes Hotel. In den letzten acht Tagen sind in Chicago auf offener Straße zwölf Morde verübt worden; dazu kommen zahlreiche Bombenexplosionen und Räubereien.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 12. Februar 1930

Nicht auf den Boden spucken!

Auf der Eisenbahn, auf Bahnhöfen und öffentlichen Plätzen rufen uns Anschläge und Plakate die Mahnung zur: „Nicht auf den Boden spucken!“ Allein, wer kümmert sich darum? Es ist doch so bequem, zumal, wenn, wie jetzt, „alle Welt“ erlärnt ist, beim Husten einfach auszuspuken, gleichviel, wohin! Nur die wenigsten bedenken, welche Gefahr für ihren Nachsten und durch diesen für sie selbst durch solche gefahr-

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Dies und jenes über Säuglingspflege und -erziehung.
Das tägliche Bad. — Die Kleidung. — Die erste Beikost.
Das Prüfen der Gewichtszunahme.

Mit der großen Freude einer jungen Mutter, wenn sie zum erstenmal ihr Kind in den Armen hält, erwachen auch die ersten Sorgen. So ein kleines Neugeborenes ist völlig hilflos und bedarf der größten und sorgsamsten Pflege. Aber so klein es ist, muß es schon erzogen werden. Es ist zu früh, mit der Erziehung zu beginnen, meinen Sie? O nein!

So ein kleines Wesen steht völlig ratlos in der Welt, und, da es Tag und Nacht nicht unterscheiden kann, schreit es nachts genau so energisch wie am Tage. Es ist nicht egoistisch, wenn man es ruhig schreien läßt, ohne es etwa hochzunehmen. Hat man festgestellt, daß alles in Ordnung ist, lasse man es ruhig schreien. Es gehören oft nur wenige Tage dazu, und Baby schläft von seiner letzten Abendmahlzeit bis zum ersten Frühstück durch. Diese erste kleine Erziehungssorge nehmen Pflegerinnen oder die lieben Großmütter den jungen Müttern ab, denn bis diese die Pflege ihres Liebling übernehmen können, hat sich der kleine Erdenbürger schon daran gewöhnt, daß nachts keine „Futter“, sondern „Schlafenszeit“ ist.

Unentbehrlich bei der Säuglingspflege ist das tägliche Bad. In der heißen Jahreszeit ist es zweckmäßig, das Kind in den kühlen Morgenstunden an die Luft zu bringen und mittags zu baden; im Herbst und Winter verlegt man das Bad am besten auf den Abend, damit das Kleine in den sonnigen Vormittagsstunden an die Luft gebracht werden kann. Das Badewasser muß immer die vorgeschriebene Temperatur haben: 35 Grad Celsius (im zweiten Halbjahr 34 Grad). Sie ist stets mit dem Badethermometer im Wasser zu prüfen. Die Schätzung der richtigen Wärme durch Eintauchen des Ellbogens oder der Hand ist wegen der Ungenauigkeit zu vermeiden. Die Kleinen lieben das nasse Element sehr und fühlen sich „im Bade“ äußerst wohl, was sie, wenn sie größer werden, durch lautes Lachen und tüchtiges Planschen kund tun. Die Mutter bekommt oft selbst ein halbes Bad, wenn Liebling badet und die halbe Stube schwimmt — aber es ist doch immer wunderhübsch und lustig für Mutter und Kind, wenn das Kindchen im Wasser schwimmt.

Nach dem Bade erhält das Kind frische Wäsche und Kleidung. Ein Hemdchen aus leichtem weichen Stoff, darüber ein gewirktes Jäckchen. Bis etwa zum fünften Monat wird es gewickelt, d. h.: Eine in Dreiecksform gefaltete Windel aus porösem und möglichst saugfähigen, weichen Stoff wird locker um den Unterkörper geschlagen, darüber kommt ein viereckiges, etwa 60 bis 65 Zentimeter langes Tuch aus Moltonstoff, darunter eine Gummiunterlage, die nicht um den Leib des Kindes herumreichen darf, damit die Verdunstung der Feuchtigkeit nicht behindert wird. Darüber wird das Wickeltuch geschlagen; nicht zu fest, aber auch nicht zu lose. Nun, es lernt sich in der Praxis. Übung macht die Meisterin. Ist der Rücken kräftig genug, kann man mit dem Tragen von Kleidchen und Strampelhöschen beginnen. Dazu gehören Strümpfchen und gehäkelte Schuhe. Mit dem Tragen von Lederchuhen lasse man sich Zeit, bis das Kind läuft. Gehäkelte Schuhe sind warm und weich und drücken die kleinen, zarten Füßchen nicht. Das An- und Ausziehen der „Garderobe“ lernt sich durch die Übung schnell, leicht und sicher.

Die Hauptnahrung der kleinen Kinder ist Milch. Das beste, das eine Mutter ihrem Kinde antun kann, ist, daß sie ihr Kind selbst nährt. Wenn sie es aus Bequemlichkeit unterläßt, verläßt sie sich auf ihr Kind. Die Muttermilch hat stets die vorgeschriebene Wärme, ist nie verunreinigt und stets bakterienfrei. Es gibt nichts, das die Muttermilch ersetzen kann. Ist es einer Mutter nicht vergönnt, ihr Kind selbst stillen zu können, so lasse sie sich eine gute Kindermilch kommen und mache es sich zum Gesetz: Sauberkeit ist die heiligste Pflicht! Sauger und Flasche müssen nach jeder Mahlzeit gründlich gereinigt werden. Der Sauger ist am besten auszutrocknen oder mit Salz abzureiben. Ehe man dem Kinde das Gläschen reicht, prüfe man die Wärme der Milch am Augensid. Vor jeder Mahlzeit koste man die Milch, indem man sich einige Tropfen auf den Handrücken spritzt, das Berühren des Saugers mit dem Munde ist streng verboten! Im Durchschnitt reicht man fünfmal täglich die Flasche. Vom 5. und 6. Monat ab vergrößert sich der Speisezetteln des Kleinen. Es erhält die erste Beikost. Damit sind die kleinen Erdenbürger oft nicht einverstanden, und es gehört viel Geduld dazu, ihnen mit einem Löffel (man nimmt am besten einen Hornlöffel) ein breiiges Gemenge in den Mund zu bringen. Aber bald kommen sie auf den Geschmack und vertilgen mit Vergnügen ihren Grießbrei, dem später etwas Gemüse beigemischt wird.

Eifrig prüft die junge Mutter wöchentlich die Gewichtszunahme ihres Liebling. Im ersten Vierteljahr nimmt ein gesundes Kind durchschnittlich 180 bis 200 Gramm, im zweiten Vierteljahr 180 Gramm zu. Es sind natürlich nur Durchschnittszahlen, und Abweichungen brauchen nicht gleich zu Besorgnis Anlaß geben. So vergeht Woche um Woche, und Baby wird ein Pfund nach dem andern schwerer, und darüber vergißt die Mutter alle Sorgen und Arbeit. Das erste Lebensjahr ist beim Aufziehen eines kleinen Menschen das schwerste. Da heißt es: sich keine Mühe verdrängen lassen! Es winkt das größte Glück, das einer Mutter zuteil werden kann; daß ihr Liebling ein gesunder und froher Mensch wird! *Irma Tassenberg.*

Küche und Haus.

Schmackhafte Gerichte für den Abendbrotisch.

Den Abendbrotisch appetitlich und nett herrichten, macht Spaß. Während man sich zu Mittag aus perfekten und praktischen Gründen mit einem Gericht zufrieden geben muß, dieses hauptsächlich darum, weil man nicht ausreichend Zeit zum langen Tafeln hat, freut man sich am Abend über das verschiedenartige Allerlei, das einem die nimmer müde Hausfrau vorlegt. Um die jeßige Jahreszeit sind es hauptsächlich die Eier, die die verschiedenartigste Verwendung finden.

Schinkenjahneier. Die Eier werden hartgekocht und durchgeschnitten. Das Gelbe der Eier wird feinawieat,

ebenfalls ge. Der Schinken. Dann mit Butter, saurer Sahne, etwas Pfeffer und Salz gut verrührt und die Eierhälften damit gefüllt. Eine Auflaufform wird mit Butter ausgestrichen, die Eier hineingelegt und mit folgendem Guß übergossen: Einige ganze Eier werden mit saurer Sahne, Milch und einer Prise Salz verrührt, über die Eier gegossen und gebacken, bis sie braun sind. Backzeit 30 bis 40 Minuten.

Falscher Hering. Man zerbricht 4 gekochte, mittelgroße Kartoffeln ganz fein, läßt sie erkalten, reibt 2 Äpfel, mischt beides mit dem Rogen eines Herings und Essig und Öl zu einem dicken Püree, gibt dieses in Form eines Fisches auf eine ovale Schüssel. Man belegt ihn mit dem abgelaßten, zu Streifen geschnittenen Fleische eines Herings, steckt ihm den Kopf und den Schwanz des Herings ein, legt auf den Rücken eine Reihe Kapern und umkränzt mit eingelegten Salzgurken und Eiern.

Farcierte Eier. Man kocht Eier hart, schält und schneidet sie der Länge nach durch. Dann wird das Gelbe entfernt und mit ebensoviele Butter, 2 bis 3 rohen Gelbeiern, Salz, Pfeffer, Muskat und feingehackter Petersilie recht fein gerührt. Zum Schluß zieht man 50 Gramm geriebenen Parmesankäse und 30 Gramm Semmelbrösel unter die Masse. Mit dieser Farce werden die Eierhälften so hoch gefüllt, daß sie wie ein ganzes Ei wirken, und mit Wasser glattgestrichen. Nun ordnet man sie auf einer Platte an, übergießt sie mit wenig Fleischbrühe, bedeckt sie mit einem gebutterten Pergamentpapier und schiebt sie für 10 Minuten in den Bratofen. Man übergießt diese überbackenen Eier mit einer kräftigen Bechameltunke.

Reischnarrn. Man kocht 300 Gramm Reis, der vorher gewaschen und gebrüht wurde, in Milch mit etwas Butter weich, bis er dick geworden ist. Dann gibt man etwas Salz, Zucker und Vanille hinzu und läßt alles erkalten. Ist die Masse abgeteilt, rührt man 70 Gramm zerlassene Butter und vier Eier darunter, läßt sie eine Stunde stehen und bäckt sie in einem heißen Ofen in gut ausgebutterter Form. — Man kann auch mit der Butter eingelegte, entsteinte, saure Rirschen darunter mischen und den Saft später dazu reichen.

Apfel-Eierkuchen. Man schält acht bis zehn Borsdorfer oder Goldreinetten, schneidet sie in nicht zu feine Scheiben, bestreut diese mit Zucker und Zimt, gießt einige Löffel feinen Rum darüber und läßt sie in einer zugedeckten Schüssel eine Stunde stehen, worauf man einen Teil davon in einem Topf mit einem Stück Butter einige Minuten dämpfen läßt und dann mit einer Schöpfkelle voll von einem Eierkuchenteig übergießt, den man aus $\frac{1}{4}$ Liter Milch, sechs Eßlöffel voll Mehl, etwas Salz, sechs Eidottern und dem Schnee der sechs Eiweiße unter tüchtigem Untereinanderquirlen bereitet. Man bestreut ihn mit Zucker und Zimt und gibt eine Fruchtunke dazu.

Ehe man Flanell verarbeitet, lege man ihn in eine Wanne, gieße kochendes Wasser darüber, lasse es stehen, bis das Wasser kalt ist, wringe den Stoff aus und lasse ihn trocknen. Flanell in dieser Weise behandelt, wird nie mehr bei der Wäsche einlaufen.

Reinigung des Ausgusses. Es ist ratsam, einmal in der Woche über Nacht ein wenig Chloralkali in den Ausguß zu tun. Morgens spüle man mit kochendem Wasser nach. Der Chloralkali entfernt das Fett im Ausgußrohr und wirkt dazu desinfizierend.

Gesundheitspflege.

Wann soll man eine Brille tragen?

Man sollte meinen, es gäbe keine gesundheitliche Angelegenheit, die leichter und sachlicher entschieden werden könnte, als die Frage, ob eine Brille getragen werden soll oder nicht. Wenn jemand keine genügende Sehschärfe besitzt, dann läßt er sich die passende Brille aussuchen, und damit ist es erledigt. Aber so einfach ist es in Wirklichkeit doch nicht. Da gibt es auf der einen Seite Leute, die zur Stütze ihrer Gelehrsamkeit durchaus eine Brille tragen zu müssen glauben, ohne ihrer wirklich zu bedürfen. Andererseits aber kann man nicht selten Menschen finden, die sich hartnäckig gegen die Verordnung der notwendigen Brille sträuben, weil sie in dem Vorurteil befangen sind, daß das Sehen durch die Brille erst recht „die Augen verdirbt“. Die Benutzung einer Brille kann aus verschiedenen Gründen notwendig werden. Von dem Erfah der durch die Staroperation entfernten Augenlinse sei abgesehen, da die davon betroffenen Menschen schon gelegentlich des Eingriffes über die Brillenbeschaffung belehrt werden. Die Sehschwörungen, die in der Regel die Brillenverordnung erfordern, sind Kurzsichtigkeit oder Weitblickigkeit und — davon wesentlich verschieden — die Alterssichtigkeit. Kurzsichtigkeit und Weitblickigkeit sind angeboren oder entstehen im jugendlichen Alter. Sie beruhen auf einer krankhaften Verlängerung oder Verkürzung des waagerechten Augendurchmessers. Daher liegt das Bild entfernter Gegenstände bei Kurzsichtigen vor, bei Weitblickigen hinter der Netzhaut, wird also nicht scharf auf der lichtempfindlichen Schicht abgebildet. Der Kurzsichtige sieht wohl in der Nähe liegende Gegenstände scharf; wenn er sich aber Mühe gibt, in die Ferne scharf zu sehen, so verlegt er durch stärkere Zinsenkrümmung das Bild noch weiter nach vorn, macht also den Fehler noch schlimmer. Der Weitblickige kann in gewissen Grenzen durch Anspannung der Augenmuskulatur seine mangelnde Sehschärfe verbessern; aber er beansprucht zu diesem Zweck seine Augenmuskulatur über das natürliche Maß hinaus, und zwar auch für die Ferne. Diese Anstrengung erzeugt Ermüdungsgefühl. Daraus ist also zu folgern, daß geringe Kurzsichtigkeit nur zum scharfen Fernsehen einer Brille bedarf. Bei höheren Graden von Kurzsichtigkeit ist aber auch eine Nahbrille erforderlich, damit — besonders bei Jugendlichen — das Krümmen mit dem fast auf dem Buche liegenden Kopf vermieden wird. Der Weitblickige dagegen muß von der Ueberanstrengung seiner Augenmuskeln entlastet werden, da sie leicht Kopfschmerzen verursacht und nach kurzer Zeit zur Augenmuskelschwäche führt. Daher ist für den Weitblickigen meist in jeder Lage die Benutzung der Brille nötig. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Alterssichtigkeit. Gegen das 50. Lebensjahr verliert die bis dahin elastische Augenlinse ihre Fähigkeit, sich den wechselnden Entfernungen anzupassen. Der Nahpunkt, d. h. die kürzeste Entfernung, in der noch scharf gesehen werden kann, rückt allmählich immer weiter hinaus, und schließlich — etwa um

das 60. Jahr — kann das normale Auge nur Gegenstände, die mehrere Meter entfernt sind, scharf erblicken. Diese gute Sehschärfe für entfernte Dinge kann dann das ganze Leben lang verbleiben, und die nicht krankhafte, sondern natürliche Augenveränderung kann und soll fortlaufend durch entsprechende Brillen aufgewogen werden. Dabei muß darauf geachtet werden, daß die jeweils schwächsten Gläser gewählt werden, die das Rahsehen ermöglichen.

Feld und Garten.

Der Aerger mit den Stielen an Gartengeräten.

Im entscheidenden Augenblick fallen Hacke, Gabel und Harke oder Rechen immer vom Stiel. Natürlich ist das nicht weiter schlimm; der Stiel wird eben wieder angestekt. Bald fällt er dann aber wieder herunter, und das „anmutige Spiel“ setzt sich fort. Wer nun ganz klug ist, der steckt den Stiel einige Minuten in Wasser oder — noch besser — Sauche. Dann hält er ein wenig länger — aber auch nur

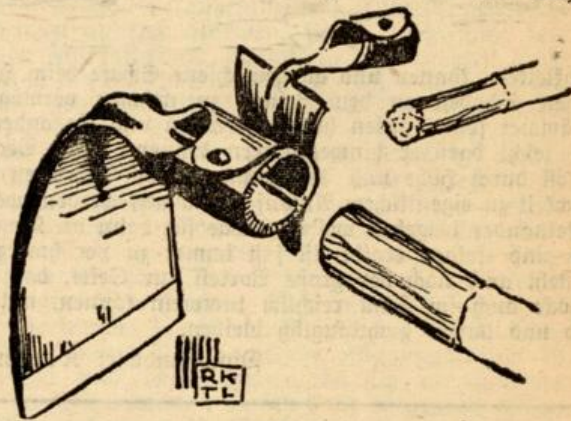


Abb. 1

ein wenig, und bald geht das Anstecken wieder los. Für die Stielbefestigung bei den in Rede stehenden Gartengeräten ist allgemein üblich die hier in Abb. 1 gezeigte zylindrische Hülle. Sie hat sich überall eingebürgert — nicht, weil sie das Beste dieser Art ist, sondern weil man sich mit solchen Kleinigkeiten nicht weiter abgab. Die Nachteile wurden dann aber doch erkannt, und so kamen verschiedene andere Befestigungsarten auf den Markt. Aber sie waren so kompliziert, daß zwar die Geräte festhielten; brach jedoch einmal der Stiel — und das ist manchmal unvermeidlich —, so war der neue Stiel kaum wieder einzuziehen. Neuerdings hat man nun eine Befestigungsart (vgl. Abb. 2) herausgebracht, welche die runde Hülle mit dem Nagelloch durch eine konische Fülle ersetzt. Es wird behauptet, daß diese Fülle ohne Nagelung den Stiel sehr gut festhalte. Behauptet wird jedoch viel, und deshalb machte sich die Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommern daran, die neue Befestigungsart zu prüfen. Das Einstielen kostet, wie diese Prüfung feststellte, bei der konischen Fülle weniger Zeit und Sorgfalt als bei der alten Hülle. Doch der Zeitunterschied ist ohne Belang. Weiter wurde festgestellt, daß sich die Stiele bei beiden genannten Befestigungsarten durch starkes Eintreiben so feststellen lassen, daß das Gerät nur mit Gewalt und Hammerhilfe wieder abgeschlagen werden kann. Erfahrungsgemäß lockern sich die Stiele

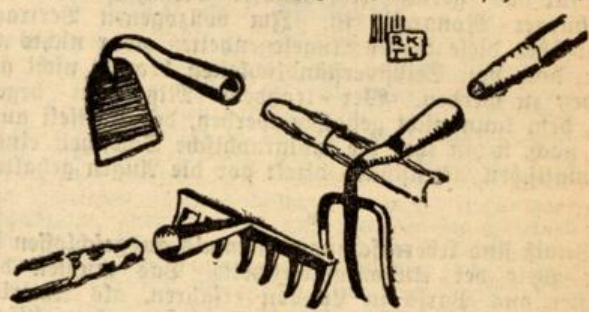


Abb. 2

aber durch Eintrocknen bei heißem Wetter. Um nun beide Befestigungsarten daraufhin zu prüfen, wurden die Stiele einige Stunden in Wasser gelegt, dann aufgeschlagen und zwei Tage in einem Heizraum bis zur völligen Austrocknung aufgestellt. Der Erfolg war, daß die Stiele sich von zylindrischen Füllen lockerten und abfielen, während die Stiele in den konischen Füllen fester hielten und unempfindlicher gegen Witterungseinflüsse waren. *RATZ.*

Nach Feierabend.

Anteilnahme. Man erzählte von der Gattin eines berühmten Musikers: sie sammelte jedes Zetteln, das Schriftzüge ihres Mannes trägt, jeden Briefumschlag, jede Kofferadresse. „Das ist noch gar nichts“, sagte ein ebenso berühmter Dichter. „Meine Erste, von der ich geschieden bin, ist bei den Ausschnittbüros abonniert, um von jedem Buch zu erfahren, jeder neuen Auflage, die da erscheinen wird, von jedem Vortrag, den ich zu halten gedenke.“ „Die Arme liebt Sie so sehr?“ „Nein. Aber sie läßt mir die Honorare pfänden.“

Angemessene Strafe. „Erst haben Sie den Kläger mit den größten Schimpfworten beleidigt und dann haben Sie ihm auch noch eine Ohrfeige gegeben?“ „Ja, wissen Sie, Herr Richter, mir ist erst später eingefallen, daß der Mann ja schwerhörig ist.“

Abgebrüht. Der Verbrecher war zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Kühl wandte er sich an den Richter und sagte: „Bitte, lassen Sie doch meiner Frau sagen, sie möchte nicht mit dem Essen auf mich warten.“

Aber gewiß doch. Gattin: „Ich muß wegen eines neuen Kleides mit dir reden, Schach.“ Gatte: „Nach's kurz!“ Gattin: „Aber natürlich — nur bis zum Anie.“

Kinderauffassung. Mutter: „Aber Hedchen, warum willst du denn durchaus nicht mit ins Warenhaus kommen?“ — Kind: „Nein, Mama, weil ich gehört habe, daß das Warenhaus alle kleinen Leute totmacht!“

Altersruhe. „Binnen kurzem werde ich meine drei Töchter verheiratet haben; dann habe ich nur noch nötig, daß Ergebnis meiner Scheidungsfrage abzuwarten, um wieder endlich in Ruhe leben zu können!“

Jose Fahrlässigkeit herausbeschworen wird. Der beim Husten aus der Luftröhre herausgeworfene Schleim ist mit Tausenden von Krankheitskeimen beladen, besonders, wenn er von einem mit einer Erkältung, einer Grippe oder gar mit einer Tuberkulose befallenen Menschen entleert wird. Der anfängliche Auswurf trocknet auf dem Fußboden, der Teppichmatte, der Schuhsohle usw. nach kurzer Zeit an und wird zu trockenem Pulver, das sich bei nächster Gelegenheit der Luft beimengt, die wir einatmen. Schnupfen und Erkältung, Grippe und Halsentzündung, Diphtherie, Tuberkulose und manche andere Krankheiten können auf diesem Wege nur zu leicht von Mensch zu Mensch weitergetragen werden. Darüber muß man sich nur einmal wirklich klar sein, dann wird die Mahnung: „Nicht auf den Boden spucken!“ nicht umsonst ausgesprochen sein.

Wer hustet, der entleert seinen Auswurf nicht auf den Boden, sondern in sein Taschentuch, das möglichst häufig gewechselt, gewaschen und gebügelt werden muß, um rasch und sicher alle Krankheitskeime zu vernichten. Besonders empfehlenswert ist in Epidemiezeiten wie für Tuberkulose das Mitführen eines kleinen, mit ein wenig desinfizierender Flüssigkeit gefüllten Spucknapfchens, in das man dann den Auswurf entleert. Zu Unrecht glauben viele Menschen, wenn sie einem Tuberkulösen mit solcher meist blauen Spucklache begegnen, dem Kranken in weitem Bogen aus dem Wege gehen zu müssen. Nein, solcher Kranke braucht nicht besonders gemieden zu werden! Er handelt nach Pflicht und Gewissen und stellt natürlich eine weit geringere Gefahr für seine Umgebung dar als derjenige, der ohne Rücksicht auf seine Krankheit und deren Übertragung den Auswurf anderswohin absetzt.

„Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ Darum: „Nicht auf den Boden spucken!“

—* Die Tage werden länger! Die Zunahme der Tageslänge ist in keiner anderen Zeit des Jahres so merkbar wie im Februar. Hauptsächlich nimmt das Licht am Abend zu, von Woche zu Woche um eine Viertelfunde, während es mit dem Morgenlicht langsamer geht. Die Sonne erreicht ihren höchsten Stand nicht um 12 Uhr, sondern eine Viertelfunde später. Auf diese Weise kommt der Vormittag mit seinem Sonnenlicht zu kurz weg, wogegen der Nachmittag, unserer Uhr nach, noch eine volle halbe Stunde länger Licht bringt. Das Maximum des Unterschiedes zwischen dem wahren Mittag und dem bürgerlichen Mittag wird am 11. Februar erreicht. Aber trotzdem, die Tage nehmen zu!

Halver

—0 Polizeiliches. Ein Hund zugelaufen. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—† Auf eine schreckliche Weise kam gestern nachmittag der Straßenwärter Albert Solmeke von hier zu Tode. Derselbe war von einem Dienstrange auf dem Heimwege, in seiner Begleitung befand sich Frau S., als beide oberhalb der Wirtschaft Clever, Ennepe waren, kam ein Personauto hinter ihnen her und im nächsten Augenblick wurde S. von dem Wagen überfahren. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Verunglückte kurze Zeit darauf verschied. Wer das Unglück verschuldet hat, läßt sich kaum feststellen. Der schnellstens herbeigerufene Sanitätsrat Dr. Schulze-Kump konnte nur noch den Tod feststellen. Der Besitzer des Personenvagens, der das Auto selbst lenkte, bemühte sich sehr um den Verunglückten. Die Leiche wurde nach Halver gebracht. Das Auto kam von Elberfeld und wollte nach Altenkirchen zurück.

Kierspe

—r Aus Jägerkreisen kommen in letzter Zeit erneute Klagen über wilde Hunde und Katzen. Bei dem heranrückenden Frühjahr können wilde Haustiere den jungen Hasen und Rehen wie auch dem Geflügel sehr schaden. Bei der hohen Jagdpacht, die hier in der Gegend gezahlt wird, ist es kein unbilliches Verlangen der Jäger, wenn sie um Festlegung oder daheimhalten von wildernden Hunden und Katzen bitten. Andernfalls brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn sie abgeschossen werden. Es ist allerdings auch beobachtet worden, daß schlecht erzogene Jagdhunde der Jäger selbst auf die Jagd gehen. Diese werden von dem Sicherheitsbeamten genau so erschossen wie andere wilde Hunde, falls sie angetroffen werden. Außerdem werden die Hundebesitzer noch bestraft.

—s Jahresversammlung des S. G. B. Die Abteilung Kierspe des S. G. B. hielt am Samstagabend im Berliner Hof ihre Jahres-Versammlung, geleitet von Herrn Bürgermeister Hildebrandt ab, der auch einen Rückblick über die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre gab. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Wilhelm Wienbruch. Die Kasse zeigte am Jahreschlusse folgenden Stand: Einnahme 292,06 RM., Ausgabe 246,44 RM., also Bestand 45,62 RM. Dem Kassierer wurde unter Worten des Dankes Entlastung erteilt. Die Abteilung zählt zur Zeit 44 Mitglieder. Der Vorstand wurde wieder gewählt, und jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzender Bürgermeister Hildebrandt, Schriftführer Fritz Geel und Kassierer Wilhelm Wienbruch. Der bisherige Jahresbeitrag von 3 RM. soll für 1930 bestehen bleiben. Am Samstag dem 3. Mai wird im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof das Frühlingsfest in üblicher Weise gefeiert. Wanderungen will man von Fall zu Fall festlegen. Die Bezirks-Versammlung findet am Samstag, dem 22. d. M. nachmittags 5 Uhr in Oberbrügge statt. Sodann war angeregt worden, zwecks Erzielung erhöhten Lebens im S. G. B. in Kierspe-Bhf. eine neue Ortsgruppe zu gründen. Die Mitglieder waren hiermit im Prinzip einverstanden, jedoch schien die Möglichkeit zur Verwirklichung dieser Frage im Augenblick noch nicht gegeben zu sein.

—s Versammlung des Vereins für Geflügelzucht. Der Verein für Geflügelzucht hatte seine Mitglieder für Samstagabend zu einer Versammlung einberufen, die von Herrn Dienberg geleitet wurde. Der noch rückständige Kassenbericht konnte bei dieser Gelegenheit erstattet werden. Die Kasse zeigte eine Einnahme von RM. 295,40, der eine Ausgabe von RM. 142,94 gegenüber steht, sodaß am Jahreschlusse ein Bestand von RM. 152,46 verblieb. Hinzu kommen Sparfassen-Guthaben mit RM. 288,05, wodurch sich ein Gesamtvermögen von RM. 440,51 ergibt. Die Kasse war von den Mitgliedern Wilhelm Junke und Ewald Marus geprüft und in Ordnung befunden worden, und konnte dem Kassierer Otto Reppel Entlastung erteilt werden. Sodann wurde beschlossen, möglichst bald einen Lichtbilder-Vortrag zu veranstalten, der sich mit zweckmäßiger Bühnenaufstellung befassen soll. Es soll versucht werden, den Landwirte-schaftlichen Ortsverein zur Beteiligung zu interessieren. Auch wurde angeregt, bei dieser Gelegenheit den Film der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Neuenrade sowie eventuell einen Krupp-Film über landwirtschaftliche Maschinen mit vorzuführen. Von dem Kreisverband soll eine Aufstellung über die Zuchtstationen des Kreises erhalten werden, damit die Mitglieder Gelegenheit haben, Bruteier unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Von

den hiesigen Züchtern haben Stationen: Wilhelm Junke, Polizeimeister Plate, Otto Reppel und Ewald Marus. Die letztere Station geht von dem Kreis aus. Zum Schluß wurden noch eingehend züchterische Fragen besprochen.

—s Der Kiersper Schützenverein feierte am Samstagabend im Plateischen Saale sein sogenanntes Kappensfest. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zur Unterhaltung führte man die beiden Lustspiele „Die letzten zwei Taler“ und „Eine kleine Firma“ auf, die dank ihrer guten Wiedergabe großen Beifall ernteten. Im übrigen herrschte eine recht fröhliche Stimmung, wie man es im Zeichen des Karnevals nicht anders erwarten kann. Den musikalischen Teil bestritt der Musikverein Kierspe-Bhf. zur vollsten Zufriedenheit. Auch die Tanzlustigen kamen selbstverständlich zu ihrem Rechte.

—s Generalversammlung des Schützenvereins Elbringhausen. Die diesjährige Generalversammlung des Schützenvereins Elbringhausen fand am Sonntag nachmittag im Gasthof „Zum Wiedenhagen“ statt. Der Vorsitzende Wilhelm Wortmann erstattete den Jahresbericht. Es haben 5 Vorstandssitzungen und 4 Preis-schießen stattgefunden. Ein gemütlicher Abend wurde gefeiert. Sodann besuchte man das Schützenfest in Kierspe-Bhf. Am Volkstrauertage beteiligte der Verein sich in üblicher Weise. Die Kasse, die von den Mitgliedern Louis Briel und Hermann Wirth geprüft worden war, zeigte einschließlich des Saldo-vortrages vom 1. 1. 29 eine Einnahme von Mark 385,40 und eine Ausgabe von RM. 267,64, sodaß noch ein Bestand von RM. 117,76 verblieb. Dem Kassierer Ernst Ruch jr. wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde in diesem Jahre nicht neu gewählt, jedoch trat der 1. Schriftführer Louis Fey zurück, an dessen Stelle der bisherige 2. Schriftführer Gottfried Ernst Ruch trat, während man dessen Posten durch Fritz Schmidt besetzte. Das Kommando steht sich nach der erfolgten Neuwahl wie folgt zusammen: Hauptmann Ernst Ruch sen., zu weiteren Offizieren Ernst Ruch jr., Josef Niggemann, Willi Niggemann, Ewald Wiegold und Fritz Vollmann. Anstelle des Fahnen-Offiziers Otto Schmale fiel die Wahl auf Louis Briel. Betreffs Neuordnung des Schießens kam man dahin überein, von seiten des Vereins im allgemeinen nur Übungsschießen zu veranstalten. Die Mitglieder können alsdann noch unter sich Preise ausschließen. Ab und zu sollen jedoch auch noch Vereinspreise ausgeschossen werden. Das Schießen findet an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat statt, erstmalig am 2. Oftertage. Falls an den betreffenden Tagen irgendein Fest in Kierspe stattfindet, dann soll das Schießen schon des vormittags vorgekommen werden. In diesem Jahre wird auch wiederum ein Jahrespreis ausgeschossen. Die Jahres-Preisträger von 1929 waren in Klasse A Fritz Vollmann mit 419 Ringen und in Klasse B Ewald Wiegold mit 232 Ringen. Der bisherige Beitrag bleibt bestehen. Im Laufe des Sommers soll wieder ein Unterhaltungsabend veranstaltet werden.

pn. Hagen, 11. Febr. Zwei Räuber entkommen in einer Kraftdroschke. Ueber die Flucht der beiden jungen Burichen, die am Freitag in einer Verkaufsstelle in Egge bei Volmarstein einen Raubüberfall verübten und 500 RM. stahlen, wird folgendes mitgeteilt. Am Hagenener Hauptbahnhof erschienen früh zwei junge Burichen bei einer Autodroschke und verlangten nach Wetter gefahren zu werden. Da die Burichen dem Chauffeur verdächtig vor-kamen, bat dieser einen Freund mitzufahren, was dieser auch tat. In Wetter stiegen die Fahrgäste doch nicht aus, sondern wollten weiter nach Wanne fahren. Der Chauffeur kam dem Verlangen nach. Sein Verdacht hatte sich inzwischen verstärkt. Als das Auto nun in Wanne vor einem von den Beiden bezeichneten Hause ankam, sprangen die Kerle plötzlich während der vollen Fahrt aus dem Wagen und liefen querfeldein. Dem einen entfiel sein Hut. Der Chauffeur schulte verfolgte die Fliehenden, worauf dieser einen Revolver zog und schoß. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um die beiden Räuber von Egge handelt und verfolgt eifrig die Spur der Burichen.

Münster, 9. Febr. Drei Monate Gefängnis für 25 Pfennig. Daß man wegen Kleinigkeiten, die man anderen entwendet, mitunter mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen kann, das mußte ein hiesiger Maurer erleben. Der Mann hatte am Bahnpostamt einen Lehrlingen, dem er beim Nachzahlen der Briefmarken behilflich war, eine 15-Pfg.-Marke und ein 10-Pfg.-Stück zurückbehalten. Während der Junge zunächst wegen Unehrlichkeit entlassen worden war, bis sich der wahre Sachverhalt herausstellte, mußte sich nunmehr der Maurer wegen Diebstahls vor Gericht verantworten. Der Angeklagte, der bereits zweimal wegen ähnlicher kleiner Delikte vorbestraft war, erhielt nunmehr wegen der neuen Straftat als strafverschärfender Rückfall die geringfügigste Strafe von drei Monaten Gefängnis.

Wien, 10. Febr. Meldungen aus dem Weinort Tarsof besagen, daß in dem Weinberg eines Witzers zwei Rebstöcke durch die milde Witterung der letzten Wochen und Monate ausgetrieben sind. Die Triebe sind 10 Zentimeter lang und tragen ausgebildete Geißelne (Blütentriebe). Die Geißelbildung in den Wintermonaten ist eine große Seltenheit.

Nah und Fern

O Zeppelin-Programm für 1930. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird im April Fahrten nach Österreich und der Schweiz unternehmen. Im Juli und August sollen zwei- bis dreitägige Nordlandsfahrten bis zum Nordkap ausgeführt werden. Für den Herbst sind verschiedene Deutsch-landsfahrten geplant. Soweit möglich, „A“ in dieses Fahrtenprogramm eine Anzahl von Land... Fahrten nach größeren Städten Deutschlands und der Schweiz eingeschoben werden.

O Schlepperunglück auf der Unterelbe. Ein großer Schlepper der Fairplay-Gesellschaft geriet, wie aus Hamburg berichtet wird, auf der Elbe bei Altona-Neumühlen einem Rickmersdampfer quer vor den Bug, wurde gerammt und sank sofort. Zwei Mann der Besatzung werden vermisst. Der Schlepper war infolge der Strom-versehung aus dem Kurs geraten.

O Ein Frankfurter Gelehrter verschwunden. Der Direktor der Frankfurter Abteilung des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches, Prof. Dr. Friedrich Drexel, ist seit einigen Tagen verschwunden. Es wird vermutet, daß er infolge eines Nervenzusammenbruchs umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Professor Drexel, der 45 Jahre alt ist, gilt als Autorität auf dem Gebiete der römisch-germanischen Altertumsforschung.

O Die Schwester ermordet den Bruder. Vor einigen Tagen wurde im Rhein-Serne-Kanal auf Gelsenkirchener Gebiet eine verstümmelte Leiche, die in einen Sack eingeknäht war, aufgefunden. Der Gelsenkirchener Kriminal-polizei ist es nun gelungen, das Verbrechen aufzuklären und die Schwester des Toten als Mörderin zu verhaften.

Sie hat die Tat begangen, weil ihr Bruder, ein ehemaliger Fürsorgegefangener, seine Angehörigen wiederholt mit Totschlag bedroht haben soll.

O Ein Mörder nach sieben Jahren verhaftet und sofort wieder ausgebrochen. Am 13. November 1923 wurde in der Nähe von Malchow in Mecklenburg der Gendarmerie-kommissar Hildebrandt von dem polnischen Schmitt-Schmittowski, der das Haupt einer gefährlichen Einbrecher-bande war, erschossen. Schmittowski wurde jetzt in Polen, wohin er geflüchtet war, verhaftet, ist aber bald nach der Verhaftung aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen.

Innen, Spiel und Sport

D. L. Handball. — Halver, den 11. Februar. Am vergangenen Sonntag spielten auf dem neuen Sportplatz der Carlshöhe

Halver 1. Mannsch. — Schalksmühle 1. 4:3
Halver 2. Mannsch. — Schalksmühle 2. 2:5 (2:1)
Kreisklasse gegen Bezirksklasse war das Spiel der ersten Mannschaften. Die Halverer Elf hat die ihr gestellte Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Schalksmühle übertraf teilweise die Halveraner, doch war es wieder der Mittelfürmer von Halver, der durch seine langen Torwürfe den Schalksmühler Torwart, der in glänzender Verfassung war, öfter hinter sich greifen ließ.

Der Schiedsrichter vom Turnverein Eintracht, Wehringhausen war dem Spiel in jeder Weise ein aufmerksamer Leiter und kamen Schärpen während des ganzen Spielverlaufes fast gar nicht vor. Durch obiges Spiel werden sich die Halveraner ganz bestimmt eine Menge Handballfreunde erworben haben.

Die zweite einheimische Elf konnte gegen die gut spielenden Schalksmühler nichts ausrichten.

—; Dedinghausen, 11. Februar. Auf dem Sportplatz „Sünnenhöhe“ trafen sich gestern zu Gesellschaftsspielen

Dedinghausen 1. Jug. — Brügge 2. Jug. 0:8
Die Brügger 2. Jug. war während des ganzen Spieles überlegen und ließ die Dedinghauser nicht zum Torwurf kommen.

Dedinghausen 2. Mannsch. — Oberbrügge 1. 1:1.
In der ersten Hälfte des Spieles wurde sehr flott und offen gespielt. Mit einem sicheren Strafwurf in das Oberbrügger Tor ging es 1:0 für Dedinghausen in die Halbzeit. Auch in der zweiten Hälfte spielte Oberbrügge noch überlegen, doch ging jetzt das Spiel schon mehr hin und her. Leider war das Spiel zum Schluß für die Zuschauer nicht mehr interessant, da die Grün-Weißen ein sehr rohes Spiel aufkommen ließen, so daß der Schiedsrichter zwei der Grün-Weißen und den Halblinken der Oberbrügger vom Platz weisen mußte. Der Mittelfürmer von Oberbrügge schied wegen Verletzung aus. Mit 9 gegen 9 gelang es Oberbrügge noch 10 Minuten vor Schluß das Ausgleichstor zu erzielen. Der Dedinghauser Mannschaft sei empfohlen, ruhiger und vor allen Dingen fair zu spielen und nicht zu „bolzen“.

Fußball. Halver — Grünwald 4:0 (3:0)
Halver 1. Jug. — Höl 1. Jug. 2:1.

Das erste Meisterschaftsspiel der zweiten Serie konnten die Einheimischen mit obigem Ergebnis für ihre Farben entscheiden. Für den Platzverein war es ein sehr schmeichelhaftes Resultat, denn selbiger spielte vollständig unter Form. Dagegen zeigten die Gäste sehr gute Leistungen die man nicht von ihnen erwartet hatte und können sie es nur ihrer schwachen Stürmerreihe verdanken, daß keine Tore erzielt werden. Punkt 3 Uhr nahm der Kampf unter Leitung des angelegten Schiedsrichters seinen Anfang und zeigte der Spielverlauf folgendes Bild. Der Angriff der Gäste kommt gut durch, doch kann die einheimische Verteidigung klären. Grünwald nimmt das Spiel ernster als der Platzverein und befindet sich leicht im Vorteil. Jedoch naht in der 8. Minute schon das Verhängnis. Des Platzvereins Linksaußen gibt eine schöne Vorlage, welche vom Verteidiger im Strafraum mit der Hand abgewehrt wird. Der fällige Elfmeter sät unhaltbar im Netz der Gäste. In der Folge weiterhin verteiltes Feldspiel. Der Platzverein, welcher sehr systemlos arbeitet, hat dafür das Glück auf seiner Seite und muß der Gästehüter bis zur Pause noch zweimal den Ball aus den Maschen holen. Beide Tore waren Produkte schöner Stürmerleistungen. Mit 3:0 für die Halveraner werden die Seiten gewechselt. Trotzdem der Platzverein nach der Pause die bessere Spielhälfte hat und jetzt mit dem Wind spielt, verfehlt es Grünwald dennoch, den Kampf offen zu halten. Gutes Stellungsspiel verbunden mit schlagfesterer Abwehr der Gäste, läßt die gefährliche Überlegenheit der Einheimischen zum Bestor diesmal nicht aufkommen. Die zweite Hälfte zeigte meist verteiltes Feldspiel und läßt den Gastgeber nur noch 1 Tor buchen, dem Grünwald trotz eifrigem Spiel nichts entgegen setzen kann.

Die Grün-Weißen aus Südenheid enttäuschten nach der angenehmen Seite. Ihr Stellungsspiel, Ballannahme und besonders Zuspätschießen war bedeutend besser als beim Platzverein. Der Sturm war das Schmerzenskind, doch wäre dem Spielverlauf nach nur ein 4:2 am Platz gewesen.

Der Platzverein zeigte längst nicht die gewohnte gute Form. Keine rechte Einheit und Zusammenhalt. Im Sturm fehlte das genaue Kombinationspiel. Ob die Umstellung schuld war? Die Mittelreihe hat auch schon was Spielaufbau anbetrifft, bessere Tage gekannt. Das Störungs-spiel der beiden Verteidiger ist gut, doch ist die Abwehr manchmal viel zu kurz und entstehen dadurch meist brenzlige Situationen vor dem eigenen Tore. Weitere Vortage bis zum Sturm wären zweckmäßiger. Der Torwart zeigte seine alte Form und hütete sein Heiligtum mit viel Umsicht und Geschick.

In Norddeutschland war am Sonntag der Hamburger S. B. wieder einmal gut in Schwung, das beweist sein 10:1-Sieg über Union-Altona. In Bremen schlugen die Sportfreunde mit 5:1 Werder-Bremen, die jetzt von Rudi Agte, freier S. B., betreut werden. In Hannover-Braunschweig setzten sich alle Vereine aus Hannover erfolgreich durch, während in Lübeck-Mecklenburg Phönix-Lübeck den B. f. L. Schwerin mit 4:0 schlug und Schwerin 03 Rostock 95 mit 1:3 unterlag.

Der Fußball-Pommer-Verfechter Titania-Stettin hatte am Sonntag Norden-Nordwest-Berlin zu Gast und spielte trotz zweier Ersahleute 1:1. Für die Schlussrunde des Stettiner Fußballpokals qualifizierte sich B. f. L. Stettin durch einen 4:2-Sieg über die dortige Polizei. Endspielgegner ist Titania.

In Mitteldeutschlands Fußballgauen fanden am Sonntag wichtige Meisterschaftsentscheidungen statt. Mittelsachsen Meister ist Sturm-Chemnitz, da Polizei gegen Preußen 4:6 verlor und Sturm selbst gegen Hellas-Germania 3:0 siegte. Meister des Anhaltgaues wurde Wader-Dernburg durch einen 3:2-Sieg über Dessau 05. Südhüringischer Meister wurde Sebnitz 08, in Nordhüringen ist ebenso wie im Saalegau die Entscheidung noch nicht gefallen. Der Dresdener S. C. verlor gegen Brandenburg durch ein 2:2 einen Punkt, doch ist ihm die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Sportallertei.

Deutscher Skimeister 1930 wurde Rednagel. Thüringen, Sieger der Kombination wurde Ermel-Schleffen, den Sprunglauf gewann ebenfalls Rednagel. Infolge Verletzung der Sprungbahn gab es zahlreiche und auch ernsthafte Verletzungen der Springer.

Das am Sonntag abend im vollbesetzten Berliner Sportpalast ausgetragene Ausscheidungs-Spiel um die Europa-Meisterschaft im Eishockey zwischen Deutschland und der Schweiz wurde von Deutschland mit 2:1 gewonnen. Der neue Europameister muß am Montag abend zum Dittelskamp um die Weltmeisterschaft gegen Kanada antreten.

An den Hochschulsportwettkämpfen in Hamburg nahmen Greifswald, Kiel, Rostock und Hamburg teil. Im Geräteturnen siegte Greifswald vor Hamburg. Den Sprinter-Dreikampf gewann Eschenbach-Greifswald, da Körnig wegen Fehlstarts auszuscheiden gezwungen war und Meier am Start blieb. Den Weitsprung holte sich Meier mit 7,05 Meter vor Körnig mit 7,03 Meter.

Das Hallenportfest in Hannover brachte dem deutschen 800-Meter-Meister Müller-Zehlendorf eine unerwartete Niederlage durch Zimmermann-Magdeburg. Jonathan-Hannover gewann den Sprinter-Dreikampf vor den Berlinern Rallig und Ruz. Das 3000-Meter-Laufen wurde eine Deute Diedmanns-Hannover, der Petri im Endspurt schlug.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. Februar.

Die Immunität Dr. Goebbels aufgehoben.

Berlin. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß, mit sofortiger Wirkung die Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels in den Anklagen wegen mehrfacher Verleumdung durch die Presse aufzuheben. Auch die Immunität der kommunistischen Abgeordneten Wenke und Strödel wurde aufgehoben. Jedoch wurde in diesen beiden Fällen bestimmt, daß die Hauptverhandlung nicht vor Beginn der Sommerferien stattfinden darf.

Die Seeabrüstung.

Zuversichtliche Auffassung Macdonalds. Im Englischen Unterhaus erklärte Ministerpräsident Macdonald, die Seeabrüstungskonferenz habe auf der ganzen Linie Fortschritte gemacht, und man sei einem Abkommen über die Methode der Rüstungsbeschränkungen, die seit Jahren die Fortschritte der vorbereitenden Abrüstungskommission hemmten, näher gekommen. Macdonald fügte hinzu, die Frage des Gleichgewichts der Seemächte sei mit Aufrichtigkeit erörtert worden.

Reichstagsabgeordneter Paul Levi gestorben.

Im Fieber aus dem Fenster gesprungen. Der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Paul Levi hat am Sonntag unter tragischen Umständen den Tod gefunden.

Dr. Levi litt an einer Grippe, die sich zur Lungenentzündung entwickelt hatte. In einem Fieberanfall stürzte er sich durch ein Fenster seiner Wohnung am Bülowufer in Berlin. Der Sturz führte sofort den Tod herbei.

Paul Levi hatte sich bereits als junger Anwalt einen Ruf geschaffen, als er in einem aufsehenerregenden Prozeß in Frankfurt a. M. Rosa Luxemburg verteidigte. Dem Reichstag gehörte er seit 1920 an. Er trat im Jahre 1922 von der K. P. D. zum linken Flügel der Sozialdemokratie über.

Von einer Lawine überrascht.

Verhängnisvoller Ausgang einer Skitour. Der deutsche Staatsangehörige Koch und ein 26-jähriger Schweizer aus Lausanne unternahmen eine Skitour auf den Nöfelen. Während der Tour wurden sie von einer Lawine überrascht. Koch konnte sich herausarbeiten und Hilfe herbeiholen. Es gelang der Hilfskolonne, auch den Schweizer zu bergen, doch blieben bei diesem alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Neue Haftentlassungen in der Bombenaffäre.

Berlin. Die Strafkammer des Landgerichts III Berlin hat die Landwirte Emandus Bied und Beder sowie den Autowerkmeister Heinrich Wiebörger aus der Haft entlassen, nachdem der Verteidiger Dr. Rütgebrunn die Sicherheiten jetzt hinterlegt hat. Im ganzen sind noch elf Angeeschuldigte in Haft, während ursprünglich über 60 Personen von der Politischen Polizei wegen angeblicher Beteiligung an den Bombenanschlägen festgenommen waren. Weitere Haftentlassungen stehen bevor.

Verwendung von Spareinlagen zu Darlehen an Städte.

Berlin. Auf Grund der Meldung, daß ein Ausschuß des Deutschen Städtetages beschloßen hat, daß künftig 50 Prozent der neuen Spareinlagen zu Darlehen an Städte verwandt werden sollen, insbesondere zur Umwandlung kurzfristiger Anleihen in langfristige Kommunalanleihen, wurde in einer kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei das preußische Staatsministerium gefragt, ob es das Vorgehen des Städtetages billige. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern geantwortet: „Das Vorgehen des Deutschen Städtetages bezweckt, bestehende kurzfristige Schulden nicht nur der Städte, sondern auch der übrigen Gemeinden und Gemeindeverbände in langfristige Verbindlichkeiten umzuwandeln; diese im Interesse einer Verbilligung und Festigung des Geldmarktes durchaus erwünschte Aktion werde von den übrigen kommunalen Spitzenverbänden unterstützt und könne auch seitens des Staatsministeriums nur auf das lebhafteste begrüßt werden. Die Anlage von Spareinlagen in Kommunalanleihen sei eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Sparkassen.“

80. Geburtstag des Generalobersten von Linsingen.

Schwerin. Dem Generalobersten von Linsingen, dem letzten Generalstabchef des zweiten Armeekorps, wurden an seinem 80. Geburtstag, den er auf dem Gute seines Sohnes, Klein-Helle in Mecklenburg, verbringt, zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil. Eine Reihe von früheren Regimenten, denen Generaloberst von Linsingen besonders nahestand, hat ebenfalls mit Geschenken oder Glückwünschen des Achtzigjährigen gedacht.

Französisches Verkehrsflugzeug abgestürzt. Zwei Tote, mehrere Verletzte.

Five. Ein französisches Verkehrsflugzeug, Type Goliath, stürzte bei Narden (Grafschaft Kent) ab und verbrannte. Zwei Passagiere wurden getötet, der Flugzeugführer schwer verletzt. Der Bordmechaniker und der Steward und andere Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Schneezüge rafen gegeneinander.

Eisenbahnzusammenstoß in Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, stießen auf der Linie der Südbahngesellschaft zwei Schneezüge, die aus Sevilla und Alicante kamen, zusammen, wodurch eine Person getötet und 20 schwer verletzt wurden. Einige der Schwerverletzten sollen sich in einem hoffnungslosen Zustand befinden.

Drei Vergleute verschüttet.

In Hattelshoven (Kreis Ertelen) wurden auf der Jack Sophia Joloba sechs Vergleute verschüttet. Drei von ihnen konnten nach anstrengten Bergungsarbeiten unverletzt geborgen werden. Der vierte teilte durch Ropitzeln mit, daß er verletzt sei. Aber das Schicksal des fünften und des sechsten Bergmannes herrscht noch Ungeklärtheit.

Verkauf der Emelka an Amerika?

Angebot eines amerikanischen Konzerns. Zuverlässigem Vernehmen nach hat eine amerikanische Gesellschaft, die Radio-Corporation, der Reichsregierung das Angebot gemacht, das gesamte Aktienkapital der Emelka anzukaufen. Bekanntlich besitzt das Reich im ganzen 61 Prozent dieser Aktien. Über die Zweckmäßigkeit des damaligen Erwerbs haben in der Öffentlichkeit, wie erinnerlich, große Auseinandersetzungen stattgefunden. Das Angebot der Radio-Corporation soll außerordentlich günstig sein. Es liegen noch weitere Angebote vor. Im übrigen wird der Reichstag noch zu dem Erwerb der Emelka-Aktien durch das Reich Stellung nehmen.

Pariser Rennbahnkandal.

Rennbahngelände in Brand gesteckt. Auf der Rennbahn von Vincennes kam es zu schweren Ständeskandalen, als bei einem mißglückten Start von 20 Jähren fünf am Start stehendblieben. Das Publikum glaubte, daß es sich um ein Mandat der Fahrer handelte, forderte sein Geld zurück und ging bald zu Unruhen über. Die den Rennplatz umgebende Umzäunung sowie verschiedene Schuppen und Holzgebäude wurden niedergezündet und in Brand gesteckt. In den Zockerräumen und dem Saal der Rennbahnbesten wurden die Fenster Scheiben zertrümmert. Die Polizei war zunächst machtlos und konnte erst nach Eintreffen von Verstärkungen den Platz räumen.

Landwirtschaftliches

* Kalisalzdüngung während des Winters. Oft ist sich der Landwirt im Zweifel, ob eine im Herbst versäumte Kalisalzdüngung ohne Schaden für die Pflanzen und ohne Verlust während des nicht so arbeitsreichen Winters angängig ist. Darauf möchte ich mit ja antworten. Wir müssen nur die richtigen Kalisalze wählen. So eignen sich zur Kopfdüngung zu Wintergetreide am besten das 40er und 50er Kalidüngesalz. Bei leichtem Frost oder leichter Schneedecke lassen sich die Ausstreuarbeiten mit der Maschine oder mit der Hand gut verrichten. Man verwendet davon je Hektar etwa 1 bis 2 Doppelzentner. Je leichter ein Boden ist, desto ärmer ist er an Kali. Es kommt aber nicht allein auf den absoluten Kaligehalt des Bodens an, sondern wir müssen durch einen Düngungsversuch oder durch eine Bodenuntersuchung, die die landwirtschaftlichen Versuchstationen ausführen, erst einmal wissen, wieviel von den im Boden enthaltenen Nährstoffen die Pflanze aufnehmen vermag. Nur ein geringer Teil des im Boden enthaltenen Kalis ist leichtlöslich. Alle Kalisalze enthalten das Kali aber in wasserlöslicher, daher für die Pflanzenwurzel leicht aufnehmbaren Form. Die Kalisalze haben eine große physiologische Bedeutung. Es hat in der Pflanze die Aufgabe, die Kohlenhydrate — das sind Stärke, Zucker und Holzstoff — aus der durch die Blätter aufgenommenen Kohlenensäure der Luft und dem durch die Wurzeln zugeführten Wasser, herzustellen und umzubilden. Fehlt das Kali, so kann die Bildung von Stärke und Zucker nur in unvollkommener Weise vor sich gehen. Wichtig ist auch die frostmildernde Wirkung des Kalis. Besonders tritt eine Verabsehung der Gefahr des Erfrierens auf leichteren Böden durch eine stärkere Gabe von Kalisalzen klar zutage.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, den 10. Febr. Auftrieb: 705 Stück Großvieh, davon 281 Ochsen, 45 Bullen, 208 Kühe, 122 Färsen, 49 Fresser, 459 Kälber, 3 Schafe, 2416 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 8 Ochsen, 2 Bullen, 6 Kühe, 2 Jungrinder, 22 Kälber, 283 Schweine.

Es kosteten:

Ochsen: a) 58—60, b) 52—57, c) 46—51. Bullen a) 55—58, b) 50—54, c) —. Kühe a) 48—52, b) 42—47, c) 30—41, d) —. Färsen a) 56—58, b) 52—55, c) 48—51. Fresser a) 40—47. Kälber a) 75—80, b) 60—70, c) 50—59. Schweine a) 78—80 b) 78—80, c) 78—80, d) 76—77, e) 74—75, f) — g) —. Sauen 69—73.

Marktverlauf: Infolge Sperrmarktes Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine schleppend.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Hiermit sprechen wir für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Heckmann

Halver, den 11. Februar 1930.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung sollen am 1. April 1930, 10 Uhr vormittags an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 95 die im Grundbuch von Halver Band 7 Artikel 3 (eingetragene Eigentümerin am 24. Januar 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ehefrau Landwirt Johann Sellings, Friederika geb. von der Linden in Mittelherweg bei Halver) eingetragenen Grundstücke versteigert werden. Reinertrag 3373 Mk., Nutzungswert 530 Mk.

Lüdenscheid, den 30. Januar 1930.

Das Amtsgericht.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Donnerstags, dem 13. ds. Mts. ab 13¹⁵ Uhr bei Wilke in Ehringhausen und ab 14¹⁵ Uhr bei Gschw. Fasbender in Halver. Halver, d. 11. Febr. 1930. Der Bürgermeister.

Milchlieferungsverein

Anschlag - Halver.

Donnerstag, d. 13. d. M.

nachm. 4 Uhr

im Hotel zur Post Halver

Verammlung

Die Geschäftsführer des

Milchhofes sind zu dieser

Verammlung eingeladen.

Zahlreiches Erscheinen

erwünscht

der Vorstand.

Empfehle diese Woche

la. Rindfleisch 1.00 Mk.

Schweinefleisch 1.40 Mk.

Kalb- u. Lammfleisch 1.20 Mk.

Mettwurst 1.50 Mk.

pr. mageren u. fetten Speck,

la. Würstchen,

ff. Aufschnitt

jeden Donnerstag

la. Ziesentwurf.

A. Schmale, Halver

Telef. 423.

Drainage-

Rohre

empfehlen in allen gang-

baren Weiten ab Lager

und Waggonweise:

C. Zimmermann

Ostf.-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer

Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

DRUCKSACHEN

jeglicher Art für

Handel

Gewerbe

Industrie

in zeitgemäßer Auf-

machung liefert die

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,

Halver, Telefon 442.

Bohnen- stangen

hat abzugeben

für Kierspe und Halver

Ernst Ruch jr.

Forstkultur-Gesellschaft

Ehringhausen b. Kierspe.

Bestellungen nimmt ent-

gegen in Halver Karl

Rind, Gasthof zur Reme.

Uhren

Gold- und Silberwaren.

la. Qualität billig bei:

Uhrmacher Brüser,

Boliwerk,